



Mönkeberger See



einzigartig

in Schleswig-Holstein
Lebensräume erhalten und entwickeln

Über das Schutzgebiet

Der Mönkeberger See ist naturschutzrechtlich erst seit 2007 gesichert. Er gehört damit zu den jüngeren Naturschutzgebieten in Schleswig-Holstein. Das etwa 50 Hektar große Schutzgebiet erstreckt sich zwischen der Gemeinde Mönkeberg und dem Kieler Stadtteil Dietrichsdorf. Es umfasst neben der engeren Seeniederung mit dem Königsmoor auch die an den See angrenzenden, mit Gehölzen bestandenen Bereiche sowie die extensiv als Grünland genutzten oder verbrachten Moränenflächen. Ein Stück Wildnis mitten in der Stadt.



Breitblättriges Knabenkraut



Zittergras



„Bunte“ Wiese im Naturschutzgebiet

Vom See - zum Grünland - zum See

Der Mönkeberger See blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Typisch für die schleswig-holsteinische Jungmoränenlandschaft ist der See nach der letzten Eiszeit in einer von Stauchendmoränen eingerahmten, ursprünglich abflusslosen Senke entstanden. Durch Verlandung haben sich in der Niederung großflächig Niedermoor torfe gebildet. Im Nordosten wuchs ein kleines, heute abgetorfes Hochmoor auf.

Der See wird erstmalig in der Mönkeberger Chronik von 1230 erwähnt. Auch im Seeregister von 1709 liegt noch ein Eintrag vor. Danach wurde der See jedoch mehrfach trockengelegt und als Grünland genutzt. Belegt sind Versuche aus den Jahren 1865, 1933 und 1950. Die Entwässerung setzte sich jedoch immer wieder zu. Nachdem der See 1977 aufgrund eines Kanaleinbruchs der teilverrohrten Aalbek wieder einmal aufstaute, wurde eine Wiederherstellung des Gewässers beschlossen. Heute ist der Wasserstand in der Niederung durch ein Stauwehr geregelt. Ursprünglich einmal 14 Hektar groß, hat der See aktuell eine freie Wasserfläche von 2 Hektar.

Aufgrund der Siedlungsnähe ist der natürliche Bodenformenschatz des Naturschutzgebietes verändert. Die zahlreichen, von Weiden gesäumten Tümpel im Westen sind alte Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg. Die umgebenden Terrassen bestehen aus lehmigem Bodenaushub. Im Königsmoor wurde ab 1760 Torf abgebaut. 1933 wurden die Abtorfungsflächen trockengelegt und in Wiesen umgewandelt. Nach 1945 zwang die allgegenwärtige Heizmittelknappheit für kurze Zeit zur Wiederaufnahme des Torfstichs.



Bartmeise



Teichrohrsänger



Eisvogel



Kanadagänse



Feldhase



Fischotter



Der gefährdete und europaweit geschützte Kammolch verdankt seinen Namen dem gezackten Hautkamm am Rücken, den das Männchen als Teil seiner „Wassertracht“ zur Paarungszeit von April bis Mai entwickelt. Nach der Paarung bildet sich der Rückenkamm zurück und der Molch nimmt für die übrige Zeit des Jahres wieder seine unscheinbare, tarnende „Landtracht“ an.

Lebensräume, Tiere und Pflanzen

Dank des intensiven Einsatzes sowohl des ehrenamtlichen als auch des hauptamtlichen Naturschutzes stellt sich das Naturschutzgebiet heute als ein wertvolles Feuchtgebiet dar. Das vielfältige, eng miteinander verzahnte Mosaik an Biotopen dient vielen seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tiergemeinschaften als Lebensraum.

Die offenen Wasserflächen des Sees und der Teiche liefern dem scheuen Eisvogel sowie Gänsen und Enten Nahrung und sind Laichplatz von Amphibien. Der Fischotter jagt am See.

In den mit Weiden und Erlen durchsetzten Röhrichten leben unter anderem Rohrweihe, Teichrohrsänger und Bartmeise.

Die durch Gehölze, Knicks und Buschwerk eng strukturierten Gras- und Hochstaudenfluren sind typischer Lebensraum von Feldschwirl und Sumpfrohrsänger. Auch Fledermäuse, Feldhasen und Rehe finden hier Unterschlupf und Nahrung.

Orchideen wie das Breitblättrige Knabenkraut und das sehr seltene Zittergras siedeln in kalkreichen, nährstoffarmen Kleinseggenriedern und Feuchtwiesen.

Nicht heimische Pflanzen wie Riesenbärenklau, Japanischer Staudenknöterich und Kanadische Goldrute werden aktiv zurückgedrängt.



Teichfrösche bevorzugen dauerhaft wassergefüllte und störungsarme Stillgewässer, an deren Ufern sie nach Insekten Ausschau halten. Bei Gefahr (Störung) springen sie mit einem weiten Sprung zurück ins Gewässer und tauchen unter.

Früher war nicht nur Wald

Im allergrößten Teil des Schutzgebietes dürfen sich Flora und Fauna wild entwickeln. Während einer solchen natürlichen Entwicklung verbuschen offene Flächen, bis schließlich ein Wald aufgewachsen ist. Dieser bildet in unseren Breiten und bei unserem Klima das stabile Endstadium der natürlichen Entwicklung.

Früher jedoch haben große Pflanzenfresser diese Entwicklung zum Wald immer wieder entscheidend beeinflusst. Bei ihren Wanderungen schufen sie durch ihren Fraß und durch ihren Tritt regelmäßig freie Flächen und offene Bodenstellen. An solchen Stellen erreicht die Sonne wieder den Boden und andere Pflanzen- und Tierarten besiedeln den neuen Lebensraum. In weiten Teilen entsteht so durch den Einfluss der Tiere eine struktur- und artenreiche Landschaft aus verschiedenen Lebensräumen (Wald, Gebüsch, Wiesen, Staudenflur).

Eine solche natürliche Entwicklung ist heute in unserer dicht besiedelten Landschaft nicht mehr möglich, denn die großen Pflanzenfresser wie z. B. der Auerochse sind ausgestorben und selbst gäbe es sie noch, könnten sie nicht frei umherziehen.

Einige besonders seltene Tier- und Pflanzenarten sind aber auf offene Bereiche und viel Sonne angewiesen. So sind hier Pflanzenarten wie z. B. Teufelsabbiss, Golddistel oder Gewöhnliche Goldrute bereits verschwunden.

Auch Tierarten wie Neuntöter und Feldlerche sowie zahlreiche Insekten sind auf halboffene bzw. offene Lebensräume angewiesen. Wälder oder hochaufgewachsene Staudenfluren sind für sie kein geeigneter Lebensraum. Durch die Beweidung mit Highland-Rindern wird der Lebensraum der seltenen Arten wieder hergestellt und eine Wiederbesiedlung ermöglicht.



Highland-Rinder als Landschaftspfleger

Vielfalt durch Beweidung

Um eine ähnliche Entwicklung mit großen Weidetieren zu erreichen wie sie natürlicherweise durch große Pflanzenfresser bestimmt würde, lebt eine Herde Highland-Rinder nun das ganze Jahr über auf einer 12 Hektar großen Fläche. In den ersten Jahren werden die Rinder noch von ehrenamtlichen Naturschützern im Zurückdrängen der Verbuschung und dem Freistellen von Gewässern unterstützt.

Schon nach kurzer Zeit sind viele Veränderungen zu beobachten. Verfilzte Hochstaudenfluren aus häufigen und konkurrenzstarken Pflanzen wurden durch die Beweidung geöffnet und die Sonne erreicht wieder den Boden. Wärmeliebende Pflanzen wie die Orchideen breiten sich wieder aus. Im Sommer ist hier ein schönes Heuschreckenkonzert zu hören. Die zugewachsenen Ufer der Kleingewässer werden durch die Beweidung geöffnet, so dass sich die wieder besonnten Tümpel im Frühjahr schneller erwärmen können. Amphibien wie z.B. Teichfrosch, Erdkröte und der seltene Kammolch finden hier ein Zuhause. Auf den Zaunpfählen sonnen sich Waldeidechsen.



13

Acker-Glockenblume



14

Sumpf-Stendelwurz



15

Blüte des Teufelsabbiss



16

Scharlachroter Kelchbecherling



17

Sechsfleck-Widderchen



18

Roesels Beißschrecke ♂

► Der hauptsächlich von Insekten, aber auch kleinen Säugetieren und Vögeln lebende Neuntöter brütet in strukturreichen Landschaften, die durch weite, offene Flächen mit einzelnen Dornensträuchern wie Schlehen oder Weißdorn geprägt sind.



▲ Der Gemeine Dungkäfer ist eine der 80 Dungkäfer-Arten, die in Mitteleuropa vorkommen. Er lebt im und vom Kot von Rindern und Pferden. Dungkäfer sind für das Ökosystem von großer Bedeutung, denn sie spielen eine wichtige Rolle im Stoffkreislauf. Die im Dung festgelegten Pflanzennährstoffe werden durch ihre Tätigkeit wieder verfügbar. Außerdem sind die Tiere selber Nahrung für andere Tiergruppen wie andere Insekten, Reptilien und Vögel.



▲ Libellen gehören zu den schönsten und auffälligsten einheimischen Insekten. Da sich ihre Larven im Wasser entwickeln, sind sie bevorzugt in Gewässernähe anzutreffen. Der Frühe Schilfjäger fliegt schon früh, ab Mai bis Juli, während die erwachsenen Tiere der Großen Königlibelle erst im Juni bis August erscheinen.

► Die Waldeidechse kann als Reptil ihre Körpertemperatur nur durch das Aufsuchen von warmen oder kühlen Plätzen kontrollieren. Im Frühjahr und Herbst können die Tiere daher an warmen Sonnenplätzen beobachtet werden. Waldeidechsen sind lebendgebärend, so dass sie, im Gegensatz zur Zauneidechse, auch kühlere Gebiete besiedeln können.



Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Umwelt des Landes Schleswig-Holstein (LfU) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LfU bestellt werden:

- Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230
E-Mail: broschueren@lfu.landsh.de

Unter www.schleswig-holstein.de/bis-bestell

können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden. (QR-Code oben)

Ihre Fragen oder Anmerkungen zu diesem Faltblatt richten Sie bitte an schutzgebiete@lfu.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN)

Durchführung

Landesamt für Umwelt des Landes Schleswig-Holstein (LfU)



Gebietsbetreuung

NABU Schleswig-Holstein e.V.
Färberstraße 51, 24534 Neumünster
Tel.: 04321/75720-60
E-Mail: info@NABU-SH.de
www.NABU-SH.de

Mitmachen! Über diese QR-Codes können Sie sich über tagesaktuelle Vogelsichtungen informieren bzw. Beobachtungen anderer Besucher*innen im NSG einsehen und auch eigene Erlebnisse dokumentieren.



Entdecke und teile Deine Naturbeobachtungen.

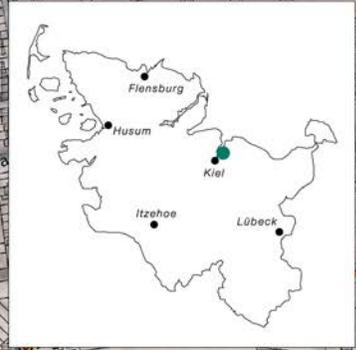
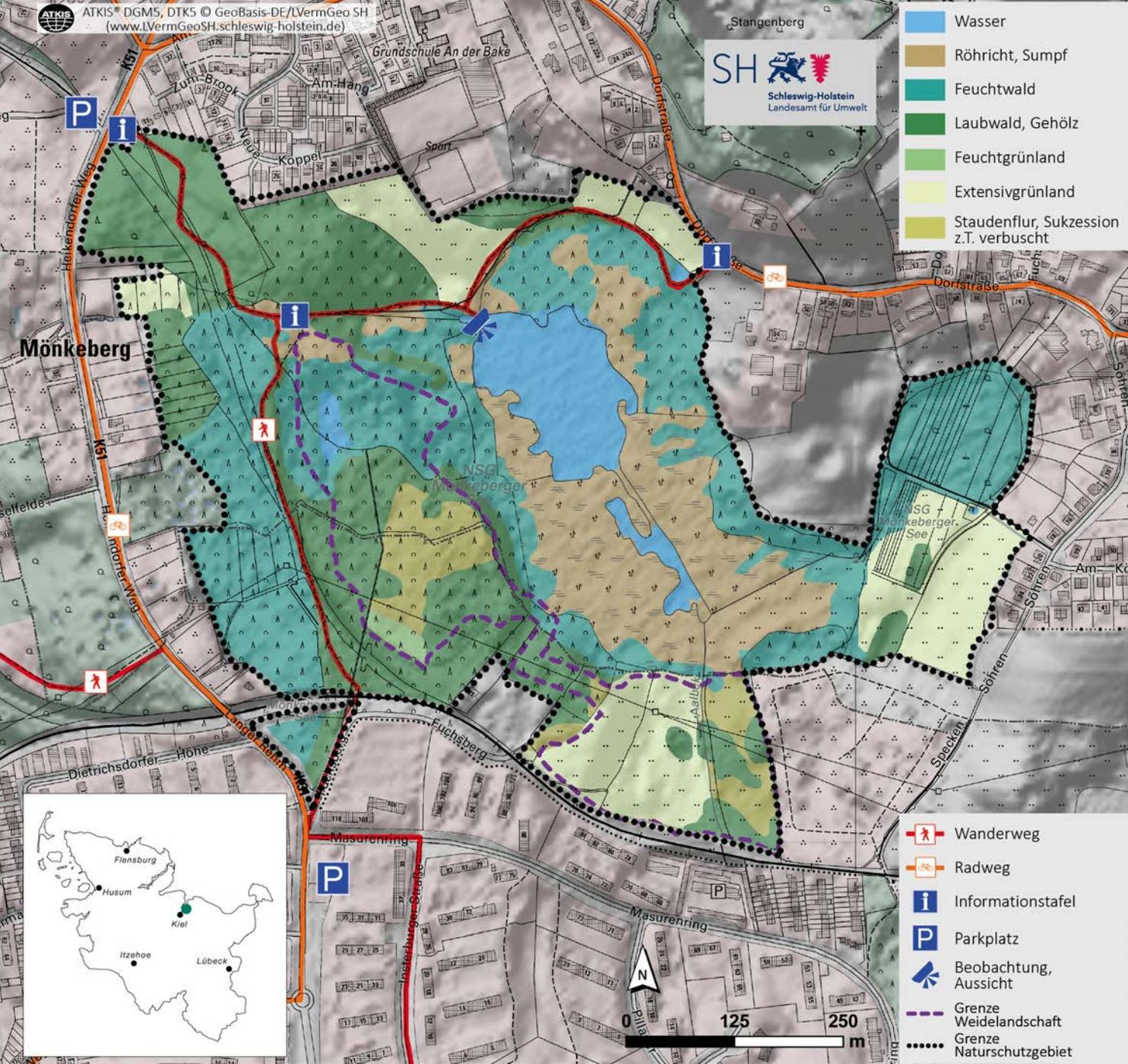


Fotos Buchhorn/Hecker (Titelbild: Rohrweihe ♀ mit Beute), Reibisch (1,3,7,12,13,23), Körbächer (2,8,14), von Stamm (4), Stecher (6), Hecker (5,9,10,19), Behr (11,15,21,22), Lau (16,17,18), Röschmann (20)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



- Wasser
- Röhricht, Sumpf
- Feuchtwald
- Laubwald, Gehölz
- Feuchtgrünland
- Extensivgrünland
- Staudenflur, Sukzession z.T. verbuscht



- ⤴ Wanderweg
- 🚲 Radweg
- i Informationstafel
- P Parkplatz
- 👁 Beobachtung, Aussicht
- Grenze Weidelandschaft
- Grenze Naturschutzgebiet

